

U4 $\frac{61-66}{9}$

A

Maria Karolina von Oesterreich

Königin

von Neapel und Sicilien

Anflagen und Vertheidigung

Mit Benützung von Schriftstücken des k. k. Haus- Hof- und Staats-Archivs

von
Jos. Alex.

Arch. v. Helfert.



Wien 1884

Verlag von Georg Paul Joesly

I. Goltzschmiedgasse 11.

* 84/

A

Alle Rechte vorbehalten.

Государственная
БИБЛИОТЕКА
СССР
им. В. И. Ленина

№53321-61

Vorwort.

Eine Ehrenrettung! . . . War es Wieland der den Ausdruck zuerst in diesem Sinne gebraucht und in die deutsche Literatur eingeführt hat? Ich meine den Aufsatz wo er mit der ihm eigenen bestrickenden Grazie sein Fürwort für drei Frauen des classischen Alterthums einlegt, denen nach seiner wahrheitsliebenden Ueberzeugung entweder Klatschsucht (Aspasia) oder berechnende Bosheit (Julia) oder Mangel an Verständnis (der jüngeren Faustina) unverantwortliches Unrecht gethan. Das Wort hat seither einigermassen an Credit eingebüßt, weil diese That der Mitterlichkeit mitunter solchen geschichtlichen Charakteren zutheil wurde, von denen es ausgemacht zu sein scheint oder mindestens in hohem Grade wahrscheinlich ist und bleibt, daß sie eine solche Reinwaschung weder verdienen noch vertragen und weil darum gegentheiligen Bemühungen, so meint man, nur unbewusste parteiische Voreingenommenheit oder aber schriftstellerische Eitelkeit und Gefallsucht, die Welt mit einem Paradoxon zu überraschen, zugrunde liegen könnten.

Wenn ich somit die Ehrenrettung einer Frau und Fürstin übernehme die noch heute, also nach nahezu einem Jahrhundert von wannen sich die ersten gegen sie erhobenen Anklagen schreiben, von dem übelsten Leumund verfolgt wird, und dies nicht blos durch die Nachbeterei unselbständiger oder die Beflissenheit übelwollender Scribenten, sondern selbst von Personen aus sich maßgebend dünkenden Kreisen — ich könnte Beispiele aus eigener Erfahrung anführen, Herren und Damen! — so bin ich es wohl schuldig den Weg anzudeuten auf welchem ich,

jenem vielstimmigen und mitunter anspruchsvollen Chorus gegenüber, zu einer ganz andern Meinung gekommen bin. Und da bin ich denn in der Lage zu versichern daß ich, als ich zum erstenmal an meinen Stoff herantrat, von einem Vorurtheil für oder gegen die Tochter unserer großen Theresia vollkommen frei war, von ihr eben nur wußte, was über ihren Charakter und ihren Lebenswandel landläufig und worüber so ziemlich alle Welt einig war.

Als ich aber ihre ersten Briefe an Maria Theresia die Jüngere in die Hand bekam — es geschah dies aus Anlaß meiner Studien über „Maria Luise“ — drängte sich mir sogleich der Zweifel auf: ob es wohl denkbar sei daß eine Frau, die sich in jeder Zeile als eine so gute besorgte zärtliche Mutter zeigt, in ihrem übrigen Leben von jener Verworfenheit sein könne die ihr die allgemeine Stimme zuschreibt?! Ich habe dann in meiner „Königin Karolina“ (Wien Braumüller 1878) die Zeit von 1804 bis zu ihrem Tode einer eingehenden Prüfung unterzogen, und zwar durchaus am Faden des Briefwechsels der Königin mit dem Wiener Hofe; ich habe in meinem „Zeugenverhör“ (Archiv f. öst. Gesch. LVIII S. 231—388) der Lebens- und Regierungszeit Karolinens vor Ausbruch der großen französischen Revolution meine volle Aufmerksamkeit gewidmet; ich habe endlich für meinen „Fabrizio Ruffo“ (Wien Braumüller 1882) in ihre Correspondenz aus den Jahren 1798 und der ersten Hälfte 1799 sowohl nach Wien als an den Cardinal-General Einsicht genommen, und kann nur behaupten daß, je mehr ich auf diesem Wege mit dem Charakter, mit dem Gedankenkreise, mit den schriftlichen Kundgebungen der Königin Karolina vertraut wurde, desto mehr sich in mir die Ueberzeugung von der Grundlosigkeit der gegen sie erhobenen Anklagen festigte. Es fällt mir nicht bei, eine Heilige aus ihr machen zu wollen. Ob sie gestrauchelt, ob sie gefallen, wer kann das wissen? Aber das läßt sich bei ruhiger gewissenhafter Erwägung aller Verhältnisse behaupten: kein probehältiges Zeugnis spricht dafür, alle Wahrscheinlichkeitsgründe sprechen dagegen. Was vollends das Messalinenthum das man ihr angefochten, die zum Princip und System gemachte

Sünde betrifft, so wage ich zu hoffen der geneigte Leser werde aus meiner Darstellung den Eindruck davontragen, daß diese Anschulldigung in das Bereich der Fabel gehöre.

Außer der Königin ist es eine zweite Frau, deren allerdings nicht makelloser Ruf über alles Maß verunglimpft und verlästert, und von Mehreren mit dem Berrufe Carolinens in Zusammenhang gebracht wurde. Bezüglich der Lady Hamilton nun bekenne ich mich schuldig lange Zeit, namentlich noch in meiner „Königin Karolina“, jene allgemein herrschende üble Meinung getheilt zu haben, ich füge aber gleich bei daß ich, eben auch in Folge näherer Bekanntschaft mit dieser vielbesprochenen Persönlichkeit, aus einem Saulus ein Paulus geworden. Es hat mich dies dahin gebracht die Schicksale dieser höchst interessanten Frau, vorzüglich aber deren Beziehungen zu der mit ihr und zum Theil wegen ihr viel geschmähten Königin einer genaueren Analyse zu unterziehen, die sich auch in der Richtung rechtfertigen lassen dürfte, als der Einfluß der schönen Lady auf die damaligen Weltbegebenheiten von der seitherigen Geschichtschreibung nicht nach Gebühr gewürdigt zu sein scheint.

Eine Hauptquelle der gegen die beiden Frauen gerichteten Angriffe bildeten die polizeilichen Verfolgungen und die Hochverraths-Processe im letzten Decennium des vorigen Jahrhunderts, die von den Schriftstellern der Revolution in's ungeheuerliche ausgemalt und verschrien wurden. Es schien darum geboten den richtigen Sachverhalt, und vor allem den Umfang und das Maß jener nothgedrungenen Maßregeln am Faden einer unbefangenen Beobachtung klarzustellen, wozu die von Sr. Excellenz Herrn Hofrath v. Arneth mir gütigst zur Einsicht gestellten im k. k. Haus- Hof- und Staats-Archiv erliegenden Berichte der k. k. Gesandtschaft in Neapel die verlässlichste Handhabe boten. Es mußte für diesen Zweck in die Wirrnis von Namen, an welche die Historiker der Gegenseite ihre ungemessenen Beschuldigungen knüpfen, möglichste Sicherheit gebracht werden, was auch, mit geringen Zweifeln über die eine oder andere der aufgezählten Persönlichkeiten, erreicht